

DE GRÖNWOHLDER *Rinkieker*

Mitteilungsblatt für Grönwohld

26. Jahrgang Nr. 95 / September 2005

Herausgegeben vom Ortsverein der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Liebe Grönwohlderinnen und Grönwohlder,

unerwartet werden Sie in diesem Herbst an die Wahlurnen gebeten, um über einen neuen Bundestag abzustimmen. Ich möchte Sie bitten, von Ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen, denn am 18. September geht es für unser Land um eine Richtungsentscheidung.

Als Wählerinnen und Wähler entscheiden Sie, ob Kranken- und Pflegeversicherung zu einer solidarischen Bürgerversicherung weiterentwickelt werden oder ob mit Merkels Kopfpauschale Vorstandschef und Pförtner mit gleichen Beiträgen belastet werden. Sie bestimmen darüber, ob wir uns mit erneuerbaren Energi-

en auf die Zukunft einstellen oder die Rolle rückwärts ins Atomstromzeitalter machen. Und Sie treffen die Entscheidung darüber, ob wir ein Steuersystem haben, in dem starke Schultern mehr tragen als schwache, oder ein CDU-Modell, in dem die Verbraucher über eine erhöhte Mehrwertsteuer zur Senkung des Spitzensteuersatzes herangezogen werden.

Die Wahlentscheidung vom 18. September wird sich auf vielfältige Weise auch in Ihrer Nähe auswirken. Nur zwei konkrete Beispiele möchte ich hier bringen. Sicher haben Sie vom großen Erfolg des Programms „Zukunft Bildung und Betreuung“ gehört. Rund 150 Ganztagschulen in Schleswig-Holstein profitieren von



Gerhard Schröder mit Thomas Sauer

den hier eingesetzten Mitteln. Mit Angela Merkel als Kanzlerin würde das Investitionsprogramm wohl nicht fortgesetzt, denn die Unionskandidatin hat bereits unmissverständlich deutlich gemacht, dass sie der Meinung ist, der Bund sollte für derartige Projekte nicht zahlen.

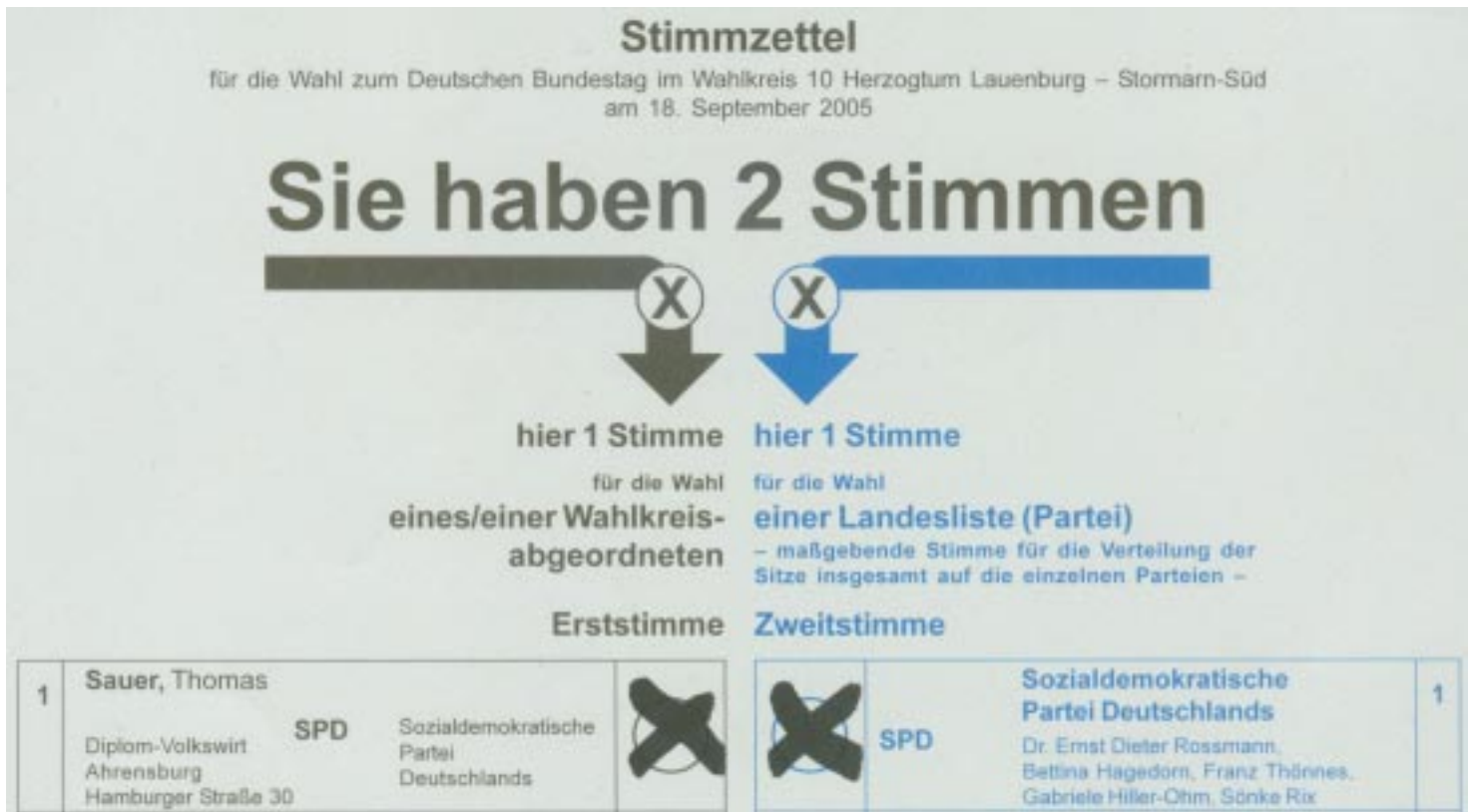
Das zweite Thema ist der Verzicht auf die aktive Arbeitsmarktpolitik, den sich Union und FDP auf die Fahnen geschrieben haben. Dies wäre das Aus für bewährte Einrichtungen wie etwa das Jugendaufbauwerk Bad Oldesloe. Meiner Meinung nach ist das in einer Zeit hoher Jugendarbeitslosigkeit eine unverantwortbare Maßnahme.

Als Sozialdemokrat setze ich mich für eine Fortführung der aktiven Arbeitsmarktpolitik ein. Ich plädiere für eine Reform der Erbschaftssteuer und trete dafür ein, durch einen Sonderbeitrag für Hochverdiener die breiteren Schultern stärker an der Finanzierung des

Gemeinwesens zu beteiligen. Und ich werde mich weiter dafür verwenden, durch die Arbeitsmarktreformen hervorgerufene Härten zu beheben.

Liebe Grönwohlerinnen und Grönwohler, mit vielen Menschen aus meinem Wahlkreis – auch aus Ihrer Gemeinde – habe ich in den vergangenen Jahren Gespräche geführt, sei es im Rahmen von Diskussionen, bei Veranstaltungen oder in der persönlichen Unterhaltung. Dabei bin ich der Kritik nicht aus dem Weg gegangen und auch außerhalb von Wahlzeiten jederzeit ansprechbar gewesen. Ich habe den Wahlkreis zweimal direkt gewonnen und vertrete Sie seit nunmehr sieben Jahren in Bonn bzw. Berlin. Diese Arbeit möchte ich auch in der nächsten Legislaturperiode fortsetzen. Ich würde mich freuen, wenn ich dabei Ihre Unterstützung hätte.

Ihr
Thomas Sauer



Sieben Jahre rot-grüne Bundespolitik – ein Gewinn für Schleswig-Holstein

von Thomas Sauer, MdB

Die sieben Jahre rot-grüner Regierung haben trotz der schwierigen Rahmenbedingungen auch für Schleswig-Holstein viel Positives gebracht. Ich möchte hier nur wenige Beispiele benennen, an denen ich in der Fraktion mitgewirkt habe:

• **Atomausstieg:** Auch der Betrieb der Reaktoren Brunsbüttel, Krümmel und Brockdorf wird schrittwei-

se auslaufen. Stattdessen profitiert Schleswig-Holstein besonders von der Förderung regenerativer Energien.

• **Transrapid-Aus:** Das ökonomisch unsinnige Projekt, das wertvolle Natur- und Landschaftsräume zerschnitten hätte, ist vom Tisch, die Milliardenverschwendung verhindert.

• **Ganztagschulen:** Durch das 4-Milliarden-Euro-Investitionsprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“ fließen 135 Millionen Euro nach Schleswig-Holstein. Bis jetzt sind ca. 150 Ganztagschulen gefördert worden.

• **„Soziale Stadt“:** Der Bund fördert in Schleswig-Holstein 14 Projekte der Entwicklungsarbeit in sozialen Brennpunkten.

• **Werftenhilfe:** Im vergangenen Jahr beispielsweise hat der Bund zehn Millionen Euro für den schleswig-holsteinischen Schiffbau zur Verfügung gestellt und so Arbeitsplätze gesichert. Mit weiteren Programmen setzen wir verstärkt auf die Innovationskraft der Branche.

• **„GA-Mittel“:** Der Bund unterstützt Investitionen der gewerblichen Wirtschaft und der wirtschaftsnahen Infrastruktur in Schleswig-Holstein allein in diesem Jahr mit mehr als 11 Millionen Euro.

• **Maritimer Standort:** Zahlreiche Reedereien sind bereits unter die heimische Flagge zurückgekehrt, die Seehäfen haben sich zur Jobmaschine entwickelt. Mit Auswirkung aufs Binnenland: Die Wertschöpfungskette funktioniert!

• **Verkehrsentwicklung:** Unter anderem mit der Elektrifizierung der Bahnstrecke Hamburg-Lübeck und dem Ausbau des Elbe-Lübeck-Kanals konnten wichtige Infrastrukturmaßnahmen in Angriff genommen werden.

Ein Tag bei Gericht

Eckart Carl wurde als ehrenamtlicher Richter an das Verwaltungsgericht in Schleswig berufen. Der Stormarner Kreistag hatte ihn einstimmig empfohlen.

Die Kammer bestand aus einem vorsitzenden Richter sowie zwei weiteren Richterinnen und zwei ehrenamtlichen Richtern. Der weitere ehrenamtliche Richter war eine Kreistagsabgeordnete aus dem Nachbarkreis Segeberg.

Zu Beginn der ersten Verhandlung schwor der Neuling, die Pflichten eines ehrenamtlichen Richters getreu dem Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, der Verfassung des Landes Schleswig-Holstein und getreu dem Gesetz zu erfüllen, nach bestem Wissen und Gewissen ohne Ansehen der Person zu urteilen und nur der Wahrheit und Gerechtigkeit zu dienen.

Im ersten Fall ging es um den Zuschuss einer Gemeinde zu einem Kindergarten außerhalb des Gemeindegebietes. Als Gemeindevertreter kennt Eckart Carl die Grönwohlder Finanzen und war bei dem Sachverhalt gut im Thema. Die Eltern haben ihr zweijähriges Kind bei einem gemeindefremden Kindergarten angemeldet. Dieser Kindergarten hatte in der Satzung auch festgelegt, dass Kinder nur aufgenommen werden, wenn der auswärtige Zuschuss gesichert ist. Das hat in dem Fall nicht geklappt. Zuerst müssen sich die Eltern bei der eigenen Gemeinde um einen Platz bemühen. Sie gingen wohl davon aus, das unter drei Jahren keine Betreuung möglich ist. Die Gemeinde hat das aber geprüft und war bereit das Kind aufzunehmen. Da war es schon in dem anderen Kindergarten. Die ältere Schwester war in dem Gemeindekindergarten. Die Eltern waren der Auffassung, dass ihr Kind in dem auswärtigen Kindergarten besser untergebracht sei. Die Klage wurde abgewiesen. Die Eltern hatten keinen Anspruch auf den Zuschuss. Es müsste der auswärtige Kindergarten klagen. Da ein entsprechendes Angebot in der Gemeinde besteht, wäre hier kaum Aussicht auf Erfolg. Zumal bei einer anderen Gerichtsentscheidung die Betriebserlaubnis dieses Kindergartens für ungültig erklärt worden war.

Im zweiten Fall klagte eine junge Mutter auf Beteiligung an den Kinderbetreuungskosten. Sie zahlt 450 Euro monatlich. Wenn ihr Kind in den Kindergarten geht, hat sie einen geringeren monatlichen Beitrag zu zahlen. Als alleinerziehende Mutter mit gutem Einkommen erhält sie keinen Zuschuss. In dem Fall geht es mehr um den politischen Willen. Soll auch die Kinderbetreuung bei Tagesmüttern subventioniert werden wie ein Kindergartenplatz? Gesellschaftlich erscheint es ungerecht. Juristisch besteht aber kein Anspruch. Die Klage wurde abgewiesen.

Im dritten Fall wurde einem Schwerbeschädigten gekündigt. Es wurde das Landesamt für soziale Dienste verklagt, weil es der Kündigung zugestimmt hatte. Der Kläger war von 1999 bis 2004 oft krank. Sein Arbeitgeber kündigte am 18. Januar 2005 zum 30. Juni 2005. Der Kläger war nicht persönlich erschienen. Das ist nicht vorgeschrieben, wäre aber hilfreich gewesen, weil doch einige Fragen offen blieben. In diesem Jahr war er drei Tage zur Arbeit gekommen. Die Sitzung war am 15. Juni. Für die kleine Firma waren Kosten an Lohnfortzahlung von über 20.000 • aufgelaufen. Es waren immer wieder neue Krankheiten, die neue Lohnfortzahlungen auslösten. Erst war er an der Hüfte verletzt. Dann war die Hand geschädigt und zuletzt die Schulter beim Holzhacken gezerrt. Ein Termin bei dem Arbeitsgericht in Lübeck führte auch zu keinem Ergebnis. Zuerst hatte das Landesamt auch die Zustimmung verweigert, dann aber nach der erneuten Krankenschreibung im Januar zugestimmt. Es wurden 4.000 Euro als Vergleichszahlung mit wirksamer Kündigung angeboten. Der Vertreter des Klägers konnte ihn nicht erreichen. Das Angebot wurde damit nicht angenommen. Das Gericht entschied die Klage abzuweisen.

Zuerst erfolgten die mündlichen Verhandlungen. Zwischendurch wurde über die Urteile beraten. Am Ende des Verhandlungstages wurden dann die Urteile verkündet. Das fand vor einem leeren Saal statt. Beim zweiten und dritten Fall ging um Stormarner.

„Maggie Merkel die rote Karte zeigen!“

Thomas Sauer (SPD) kämpft für den erneuten Einzug in den Bundestag

Zweimal hat der 43-jährige Ahrensburger den Bundestagswahlkreis bereits direkt gewonnen. Nach 1998 und 2002 will Thomas Sauer jetzt den „Hatrick“ schaffen. Im Interview erklärt der Wirtschafts- und Arbeitsmarktexperte, warum er um jede Stimme kämpft.

Herr Sauer, war die SPD-Politik der letzten Jahre ein Erfolg? Was hat Rot-Grün in den vergangenen sieben Jahren bewirkt?

Dazu wäre viel zu sagen, ich will mich hier aber auf wenige wichtige Punkte beschränken: Wir haben Deutschland aus dem Irakkrieg herausgehalten, der eine falsche und gefährliche Entscheidung von George W. Bush war. Wir haben das Vier-Milliarden-Programm für die Ganztagschulen beschlossen, dessen positive Auswirkungen in vielen Orten konkret spürbar sind. Wir haben den Atomausstieg begonnen. Und wir haben mit den Arbeitsmarktreformen eine notwendige Neuorganisation vorgenommen, die leider in Einzelfällen zu Härten geführt hat – hier setze ich mich nach wie vor für Nachbesserungen ein – aber bereits auf mittlere Sicht zu einer effizienteren Vermittlung der Arbeitssuchenden führen wird. Ganz wichtig ist außerdem: Wir haben die Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft steigern können. Beim Export sind wir weltweit unschlagbar und auch für die Binnenwirtschaft sind die Rahmenbedingungen gut. Das wird sich in absehbarer Zeit auch spürbar auf den Arbeitsmarkt auswirken.

Was hat die SPD in den vergangenen Jahren nicht geschafft?

Leider ist die Arbeitslosigkeit – und bedauerlicher Weise gerade die Jugendarbeitslosigkeit – immer noch viel zu hoch. Wir haben wichtige Maßnahmen in Gang gesetzt, ohne die die Lage noch viel schlechter wäre. Aber wir hatten mit einer ungünstigen Weltkonjunktur und Faktoren wie dem hohen Ölpreis zu kämpfen. Die Herausforderung, mehr Menschen in Arbeit zu bringen, wird deshalb die entscheidende politische Frage in den nächsten Jahren sein.

Die SPD hat sich für die nächsten vier Jahre viel vorgenommen...

Das ist richtig. Und das ist auch notwendig, weil unser Land vor wichtigen Weichenstellungen steht: solidarische Bürgerversicherung oder Merkels Kopfpauschale. Atomausstieg und Ausbau der erneuerbaren Energien oder Salto mortale rückwärts in die AKW-Zeit. Mindestlöhne und Entsendegesetz oder Dumpinglohn-Wettbewerb. Das sind nur drei Beispiele.

Wir stehen also vor einer Schicksalswahl?

Nein! Franz Müntefering hat das gerade auf unserer



Thomas Sauer MdB

gemeinsamen Kundgebung in Mölln sehr treffend formuliert: Schicksal ist etwas, das man nicht abwenden kann, das man nicht beeinflussen kann. Und die Einflussnahme der Wähler ist ja genau das, worum es geht. Richtungswahl ist deshalb das passende Wort, aber eine Schicksalswahl ist es nicht.

Was halten Sie von Frau Merkels Kompetenzteam?

Das sind ja im Wesentlichen alte Bekannte. Was auffällt ist eher, wer nicht dabei ist: Edmund Stoiber und Roland Koch zum Beispiel. Da sind im Baumarkt offenbar schon die Sägen bestellt, obwohl sie noch gar nicht auf dem Stuhl sitzt, an dessen Beine das Werkzeug gelegt werden soll.

Aber Prof. Kirchhof ist ja keiner von den üblichen Verdächtigen, oder?

Nein, der ist eine Katastrophe von eigener Qualität. Dass er sich mit Frau Merkel kabbelt, weil das CDU-Wahlprogramm und seine Positionen nicht deckungs-

gleich sind, ist ja noch das Harmloseste. Viel schlimmer ist für mich ist das Politisch-inhaltliche dieser Nominierung: Kirchhof ist, was Gleichstellungs- und Familienpolitik angeht, noch immer auf dem Stand der miefigen 50-er Jahre. Das ist schon deshalb ein verheerendes Signal, weil viele ja gedacht hatten, Frau Merkel sei diesbezüglich weiter als ihre Partei. Eine Fehleinschätzung!

Und seine Steuervorschläge?

Eine unsoziale Ungeheuerlichkeit. Dabei ist das ja der Politikbereich, der ihn angeblich ministrabel macht. Man muss sich das einmal vorstellen: Der Mann will einen einheitlichen Steuersatz für alle: Millionäre und Busfahrer sollen die gleiche Steuerquote zahlen! Mich erinnert das fatal an Maggie Thatcher und ihre Kopfsteuer, und die ist darüber bekanntlich gestürzt.

Aber Frau Merkel hat gesagt ...

... er sei eben ein Visionär. Im Wahlprogramm stehe halt nur, was in den nächsten vier Jahren passieren soll. Mit anderen Worten: Sie will dasselbe, nur etwas später. Ein Steuerprogramm, das unfinanzierbar und unsozial ist. Ich sage: Da müssen wir Maggie Merkel die rote Karte zeigen!

Vielleicht in einer großen Koalition?

Nein! Das würde unser Land überhaupt nicht weiter bringen. Wer sich die Wahlprogramme ansieht, erkennt sehr schnell, dass die Schnittmengen bei SPD und Grünen sehr groß sind: Bürgerversicherung, Atomausstieg, selbstbewusste und auf Frieden orientierte Außenpolitik um nur drei Punkte zu nennen. In allen wichtigen Punkten steht uns die CDU mit ihren rückwärts-gewandten und unsolidarischen Konzepten diametral gegenüber. Nichts gegen unsere Leute in Kiel: Aber

das Modell taugt nicht für Berlin.

Wenn Sie wiedergewählt werden: in welchem Fachgebiet wollen Sie arbeiten?

Mein bisheriger Schwerpunktbereich war ja der Ausschuss für Wirtschaft und Arbeit. Ich könnte mir sehr gut vorstellen, hier weiter zu arbeiten. Übrigens hat Franz Müntefering ja in Mölln auch durchblicken lassen, dass er mich gerne in diesem Bereich weiter dabei hätte.

Kurz vor Schluss: drei Gründe, warum die Wählerinnen und Wähler ihre Zweitstimme der SPD geben sollten.

Erstens: Weil nur die SPD garantiert, dass Deutschland sich von gefährlichen außenpolitischen Eskapaden wie dem Irak-Krieg fernhält.

Zweitens: Weil wir bei den anstehenden Reformen das Leitbild einer solidarischen Gesellschaft nicht aus den Augen verlieren werden.

Drittens: Weil die SPD trotz schwieriger Kassenlage die Investitionen für die Zukunftsbereiche Bildung und Forschung deutlich erhöht hat, und diese Politik auch fortsetzen wird. Das heißt nicht zuletzt: gebührenfreies Erststudium, Bafög bleibt.

Ganz zum Schluss: drei Gründe, warum die Wählerinnen und Wähler Ihnen ihre Erststimme geben sollten.

Erstens: Weil ich ein Abgeordneter bin, der immer für sie ansprechbar ist – egal ob Wahlzeit oder nicht.

Zweitens: Weil ich tue, was ich sage.

Drittens: Weil ich bewiesen habe, dass ich mich solidarisch mit meiner Partei verhalte, als Bundestagsabgeordneter meine eigene Meinung aber nicht an der Fraktionsgarderobe abgebe.

Ein Kampf gegen den Stacheldraht Großensee-Strandsperrung erfolgreich verhindert

In Lütjensee haben Sozialdemokraten gemeinsam mit den Jusos eine Absperrung des Großenseer Nordstrands verhindert. Dies gelang nur durch den massiven Protest und den großen Druck den auch die Bevölkerung auf die Verantwortlichen ausgeübt haben.

Aber zu den Hintergründen: Der Nordstrand des Großensees ist einer der größten Natur-Sandstrände in Stormarn und ein einzigartiges Erlebnis. Dieses wurde vor allem in den letzten Jahren immer wieder durch starke Umweltverschmutzungen getrübt. Denn der Nordstrand ist auch in den Abendstunden Ausflugsziel. Leichtsinnige und Unvernünftige lassen dann nach so mancher Nacht ihren Müll liegen. Dieses wurde zu einem Problem, dass die Forstverwaltung Hamburg (welche für den Strand verantwortlich ist) mit einer drastischen Maßnahme beenden wollte.

Unter Mitwirken des Lütjenseer Bürgermeisters Körber (CDU) wurde die Sperrung des Nordstrands in die Wege

geleitet. Erst als die ersten Pfähle standen, wurden die Bürgerinnen und Bürger über die Presse informiert. Gegen diese Art von Repression hat sich die SPD Lütjensee sofort gestellt. Ein Zaunbau ändert nichts an dem Problem des Mülls. Vielmehr nimmt er den vielen Touristen, die am Wochenende gern hierher kommen ein Ausflugsziel und dem Einheimischen einen Ort der Entspannung.

Deshalb haben die Sozialdemokraten und Jusos den Vorschlag eingebracht, den Strand durch regelmäßige Säuberungen sauber zu halten. Darüber hinaus fordern sie ein Gesamtkonzept für den seit Jahren eher stiefmütterlich behandelten Nordstrand. Der Protest wurde begleitet durch ausführliche Berichte in der Presse. Und siehe da, nach wenigen Tagen wurde bekannt gegeben:

Der Zaun wird vorerst nicht gebaut, die schon eingegrabenen (teils einbetonierten) Pfähle wieder entfernt

und eine 1-Euro-Kraft der BQS Stormarn für einige Tage in der Woche zur Strandsäuberung eingestellt. Und es funktioniert: Der Strand ist in den vergangenen Monaten wesentlich sauberer als in den Jahren zuvor.

Um dem Nordstrand auch in Zukunft eine Perspektive zu geben, will die SPD Lütjensee noch in diesem Jahr

mit der Erarbeitung eines Gesamt-Konzeptes für beginnen. Über Informationen (auch historischer Art) und konstruktive Vorschläge freuen sich die Sozialdemokraten sehr. Kontakt über Tobias von Pein, Tel.: 04154-793734 und luetjensee@spd-stormarn.de



Auf dem Parkplatz Drahtteich ist auf ganzer Länge ein Froschzaun gebaut worden. 1-Euro-Kräfte sicherten das Überleben der Tiere. Sie wurden zum Drahtteich gebracht.

Hermann Claudius - Leben un Wark

Am 8. September 1980, vor 25 Jahren, starb Hermann Claudius. Aus diesem Grund wird der Artikel aus dem Jahrbuch 2004 des Schleswig-Holsteinischen Heimatbundes, Kreisverband Stormarn, zum großen Teil wiedergegeben.

(To sienen 125. Geboortsdag, 19. Oktober 2003)
Heinrich Kahl

*Wi freut uns, dat Hermann Claudius un sien Wark,
sien Ideen un Wöör, sien Gedichten un Leder nich
vergeten sünd, dat sien Naam in Noorrdüütschland
Gewicht hett un noch veel Lüiid in Gangen höllt!*

To Klaus Groth sienen 100. Geburtsdag hett Hermann

*Claudius domals en Gedicht schreben, dat bither
noch heel unbekannt bieben is; dat sall hier an 'n
Anfang stahn:*

0 höör uns an, Klaus Groth!
Wi sünd in depe Noot.
Wi staht as an den Kaak.
Verloren is uns' Spraak,
uns' Moderspraak. Dat 's heel,
äs stünnen wi ahn Seel.
0 höör uns an, Klaus Groth,
um unse depe Noot!

Dor kümmt he dal un seggt:

Ool Jung, dat weerje slecht.
 Ool Jung, du sühst to swatt.
 Dat Hart snackt jümmer Platt.
 So lang de solte See noch geiht,
 so lang de witten Wolken weiht,
 so lang de Regen rünnerschuert,
 so lang de Swulk ehr Nest noch muert,
 so lang de Boom in 'n Wind sik weegt,
 ehr Kindeken de Moder heegt,
 so lang de Euer noch seit un meiht,
 uns' Plattdütsch nich vergeiht.

Mien Jung, du sühst to swatt.
 In 'n Heben ok snackt s' Platt.
 De leve Gott de röppt mi. Höör!
 Ik lees Em jüst ut 'n *Quickborn* vör!

[„Kaak“ = Schandpfahl]

För den noorddütschen, den Hambörger Dichter Hermann Claudius giff dat ja noch keen Sellschop, de sien Wark wohren un plegen kunn un dor för sorgen, dat he nich vergeten ward. - [Een Hermann-Claudius-Sellschop - villicht kaamt wi ja enes Daags mal dorhin.] Wenn dat denn mal en geben sull, denn wörr se woll ok dormit to doon kriegen, sien Wark optoarbeiden un natowiesen, dat bi em Leben un Wark so dicht tosamenhöört, dat sik de Tosamenhang goot un licht nawiesen lett un plausibel ward. Hermann Claudius sien Leben, dat ja öber hundert Johr duert hett, un sien Wark, dat he ober dree Viddel vun sien Leben bedreben hett, sünd ok en Spiegel för de Geschicht vun dat 20., tominnst för de eersten söbenunhalf Johrteihnten vun dit Johrhundert.

Un wenn bi em Leben un Wark op en besonner Oort un Wies dicht tosamen höört un tosamen hangt, denn kunn 'n woll ok seggen, dat sien Wark **en** fast Fundament hett!

Hermann Claudius keem an 'n 19. Oktober 1878 to Welt. Sien Vadder harr de Geboort nich rechttiedig bi 'n Amtmann in Niendörp anmeldt, un as he för sien Tögern en Gebühr betahlen sull, do sä he eenfach, de Jung weer eerst an 'n 24. to Welt kamen. So steint nu in de Papiern de 24. Oktober 1878 äs sien offizielle Geboortsdag.

Kunn ja sien, dat sik dor noch wat rögen wull dit Johr in 'n Harvst, to sie-nen 125. Tööv't wi mal af! - Een Deel hebbt wi al höört, dor kann 'n sik to freuen: In dat stormamsche Dörp Grönwohld, wo de Dichter de letzten twintig Johr vun sien Leben wäht hett, dor will de School sik nu geern enen Namen toleggen, un se denkt dor an, dat de Grundschool dor Hermann Claudius sien Namen kriegen sull. (En anner School, de Grund- un Hauptschool in Wasbek bi Neemünster, hett al vör Johren den Namen „Hermann-Claudius-Schule“ kregen.) - Dat giff ja ok enen ganzen Barg vun sien Gedichten, de man in Schoolklassen goot un geern lesen un lehren un singen kunn! Man in Hamborg is man woll noch nich wedder so wiet. - [Anmerkung: Aus der Namensgebung für die Grönwohlder Grundschule ist ja bekanntlich nichts geworden.]

Boren weer Hermann Claudius, de Ur-Enkel vun den

groten Wandsbeker Dichtersmann Matthias Claudius, in dat holsteensche Dörp Langenfell, wat ja laterhin to Alt'na keem un dormit hüttodaags to Hamborg höört. - Wat is he denn nu för 'n Landsmann, Hermann Claudius? Köönt de Holstener em för sik beanspruchen? De Stormarner? (*De villicht ok deswegen, wieldat he de letzten 20 Johr vun sien Leben in den Kreis Stormarn tobröcht hett, in Grönwohld bi Trittau?*) Wöllt villicht de Hambörger em för sik reklameern, deswegen, wieldat he de längste Tiet in de Hansestadt leevt un arbeit hett, en Hambörger Schoolmeister west is, in Hamborg Bildung röberbröcht hett na de jungen Generatschonen? - So een as Hermann Claudius, de hett dat in de Hansestadt, de sik ja ok as Weltstadt föhlt, bannig swoor. Dor sünd ja noog anner Namens, un de Hanseaten weet ok nich ümmer so ganz nau, wo wiet dat denn nu to is mit de Bedüden vun so 'n Mann äs Hermann Claudius, se weet nich ümmer, wat un woveel he för de Kultur, för de Spraak un Literatur wüchlich daan hett un wo goot he ok sorgt hett för dat Ansehn vun sien Vadderstadt.

Wenn uns dat nu glücken sull, ok enen lütten Anstoot to geben to 'n Nadenken öber Hermann Claudius, wenn de Fraag opkeem, wat Hermann Claudius för de plattdütsche (un ok för de hoochdütsche) Literatur bedüüdt, wat he för enen Platz mal kriggt in de Literatur-Geschicht, denn sull uns dat freuen. Nadenken ober sien Wöddeln un öber sien Wirkungen -dat lohnt sik!

So laat uns denn eerstmal na de **Wöddeln** kieken! Wenn een de Wöddeln to sehn kriggt, denn kann he anfangen, sik en Bild to maken. Kiekt wi mal wat Claudius sülvst opschreiben hett öber sien Kinnertiet in Langenfell'n [un ober sien eersten Schooljohren in Hamborg, in Eimsbüttel]:

Von Angst und Freiheit

Ich muss von dem Bollweg erzählen und von der Angst und von der Freiheit, die ich dort erlebte, als ich vielleicht fünf oder sechs Jahre alt war. Der Bollweg lag außerhalb des Dorfes. Er führte in vielen Krümmungen zwischen hohen und dichten Knicks aus Dornen und Haseln und Ellern entlang. Auf der einen Seite stiegen die Äcker, die hinter dem Knick sich ausbreiteten, zu einem Hügel an, auf dem die alte Windmühle stand. Auf der anderen Seite lag das weite Moor. Ab und an war eine Heckenpoort, eine Öffnung im Knick, durch die man entweder auf den Hügel und nach der Mühle sah oder über das dunstige, flache, endlose Moor.

Die alte Mühle kannte ich. Wenn der Knecht unser Mehl holte, wollte der Gaul, unser lahmbeiniger Voss, manchmal nicht in den Mühlenweg einbiegen, weil er sich vor den vorbeihuschenden dunklen Schatten der Mühlenflügel fürchtete. Ich saß neben dem Knecht auf dem Bock und drückte mich an ihn und fürchtete mich auch, namentlich wenn es schon dämmerig geworden war und wenn der Wind in den Flügeln heulte. Dazu hatte der lange Müller, der aus der niedrigen Tür heraustrat, ein schlohweißes Gesicht und eine ganz helle, quäkende Stimme. Neben der Tür zerrte der Hund an seiner Kette und knurrte uns an.

Waren die Säcke glücklich aufgeladen und fuhren wir wieder auf dem holperigen Damm des Bollwegs, so sah ich mich beileibe nicht um, sondern starrte fest und beharrlich auf den flackernden kleinen Lichtschein, den unsere Laterne, die unter dem Wagen baumelte, über den Weg vorauswarf.

„Büst du bang?“ fragte mich der Knecht, es war gewöhnlich der krumme Jochen Moller. - „Nee“, antwortete ich eifrig, ohne meine Blickrichtung zu ändern.

Warum fuhr ich denn aber mit? Ja, warum fuhr ich denn mit? Doch ich versäumte es kein einziges Mal. War ich wie der, welcher auszog, das Gruseln zu lernen?

Und einmal lernte ich 's wirklich.

Ich war wieder mit Moller gefahren, und wir hatten wieder Mehl von der alten Mühle geholt. Voss hatte wieder gescheut und die Peitsche fühlen müssen. Der Müller hatte sein schlohweißes Gesicht gezeigt. Der Wind hatte in den Mühlenflügeln geheult, dass man wirklich glauben konnte, der Wind sei ein Riese, der sich einen Spaß mache, wenn er so scharf über den Hügel puste. Der Hund hatte geknurr und an der Kette gerissen. Und jetzt fuhren wir wieder den Bollweg zurück nach Hause. Es war recht dunkel geworden. Wir hatten auf der Mühle lange warten müssen. Unsere Laterne gab nur ein ganz schwaches Licht. Ich sagte es Moller. Aber der nickte bloß und brummte etwas in seinen Bart, was ich nicht verstand. So saß ich denn still neben ihm und suchte mit meinen Augen den Lichtschein zu erhaschen, der hin und her den Weg voraufspukte.

Plötzlich musste ich an die Geschichte denken, die mir mein Vater vor nicht langer Zeit erzählt hatte: wie ein Kerl sich in einen Mehlsack verkrochen hatte, wie er so ungesehen ins Haus gekommen war, wie er nachts hinausgeschlichen sei und dem Bauern sein ganzes bares Geld gestohlen habe.

Ebenso plötzlich, wie mir diese Geschichte einfiel, sah ich mich nach unseren Mehlsäcken um und erstarrte vor lauter Angst. Denn hinter den Säcken hockte wahrhaftig ein Kerl. Er saß mit dem breiten Rücken nach mir. Ich sah deutlich seine dunkle Schirmmütze. Der Kerl saß krumm und duckte sich, als wollte er nicht gesehen werden. Ich wollte losschreien. Aber im gleichen Augenblick kam mir auch Moller, unser alter Knecht, unheimlich vor. Er hatte nur ein Auge, und das stand schief. Man konnte vor ihm bange werden, wenn man ihn nicht kannte. Und mir war es so, als kannte ich ihn auf einmal gar nicht mehr.

So saß ich in meiner namenlosen Angst still neben ihm und zitterte, bis die ersten Häuser kamen und der helle Schein der Wirtschaftslaterne von Laage mir wieder Mut gab. Da sah ich mich um und — erschrak fast noch mehr. Denn die Säcke standen in guter Ordnung, und von einem Kerl war nichts zu erblicken.

„Brrr!“ Moller hielt den Voss an. Wir waren zu Hause. Ich stürmte vom Bock hinunter, dass der Knecht laut lachte und mir etwas nachrief, das Spaß sein sollte, während er schon den Rücken krumm machte und

unter den ersten Mehlsack schob.

Ich warf mich meiner Mutter in den Schoß und weinte und schluchzte und wollte damit nicht wieder aufhören.

Der Bollweg aber hatte seitdem seine Unheimlichkeit - selbst bei hellem Tage, selbst wenn die Schwester mich bei der Hand hatte.

Und eine andere Erscheinung musste kommen, um dem Bollweg und mir Angst und Unheimlichkeit zu nehmen.

Meine Mutter ging selten zur Kirche. Ein einziges Mal nahm sie mich mit. Der Vater knurrte: „Kinner un Swien höört nich in de Kark!“ Aber die Mutter lächelte und nahm ihren Ältesten mit sich.

Die Niendorper Kirche lag eine geschlagene Stunde weit weg. Wir mussten den Bollweg entlang. Als wir zwischen den hohen Knicks hingingen, - meine Mutter hielt ihr schwarzes Gesangbuch mit dem blanken Goldschnitt in der linken Hand - lagen Nebel über dem Moor und wogten hin und her. Ich fasste die rechte Hand meiner Mutter fest. So gingen wir und gingen. Und die Nebelschwaden gingen immer mit, so lange der Bollweg dauerte, und waren bald fern und bald wieder ganz nahe. Und wo ein Busch stand, da war es, als bewege er sich.

Aber dann hörte ich die Glocken klingen, und wir sahen andere Leute, die auch ein Gesangbuch in der Hand trugen. Es wurden mehr und mehr, bis wir endlich den Kirchturm erkannten und bis die Glocken so laut läuteten, dass ich gar nicht dagegen angehen konnte.

Die Kirchtüren standen weit offen. Gerade als wir hineinschritten, fing es drinnen an zu brausen, dass es mir in den Ohren weh tat. Ich wäre gern wieder umgekehrt, aber die Mutter schritt weiter, mitten durch den lauten Lärm hindurch, und zog mich mit. Und dann saßen wir in der hohen Kirchenbank, und meine Mutter schlug ihr Gesangbuch auf und sah lange hinein, so, als ob sie ganz allein in der Kirche wäre.

... Meine Mutter und ich besuchten danach noch zwei, drei Leute im Dorf. Ich aß an anderer Stelle als sonst Mittag, und ich aß wieder an anderer Stelle Kuchen und stand in fremden Gärten und Scheunen herum.

Dor ward düttlich, wat för 'n Indrück Hermann op 'n Dörpen as Kind kregen hett. Sien Öllern weern eenfache Lüüd, liekers sensibel un vull vun menschlich Gefühl un opslaten för den Sinn vun dat Leben. Köönt wi dat hüütodaags noch estimeern, wat dat för so 'n lütten Jung bedüden deit, wenn de Mudder mit em sünndaags to Kark geiht? Wenn he Kontakt hett mit eenfache Lüüd, so as mit den Knecht, mit den he op 'n Wagen na de Möhl föhrt, mit den he Platt snacken deit, den sien Spraak he opnimmt, un mit den sien Spraak ok den sien Weltbild? - Hier is de Grund dorför to söken, dat Hermann Claudius bit an sien Lebensend de „lütten Lüüd“, den Schooster, de Nabersch, de Olen, de sünst nich veel gellt, ok de Kinner, op de Reken hatt hett. Hermann Claudius sien 'soziale Ader' hett



Hermann Claudius, Zeichnung von Peter Luksch

hier de een Wöddel. He hett sik dat nich vun en Ideologie in 'n Kopp setten laten, nee, he hett dat äs Kind sehn un lehrt, hett dat mitkregen, wo sien Öllern un de Lüüd in 't Dörp mit'nanner maatvull un op menschliche Oort un Wies ümgüngen.

As de Jung to School kamen sull, do tröck de Familie Claudius vun 't Dörp in de Stadt, tröck um na Eimsbüttel, un Hermann güng hier to School. Un ok hier geev dat gode Naberschop, un man kenn sik.

De Jung, de goot lehren kunn, besöch de School, de gode Hambörger School vun de eerste bit to de letzte Klass, un denn dorna de domalige Seleкта, de Afchlussklass för de Jungs un Deerns, de noch wieder wullen. Un denn keem för em de Präparandenanstalt in de A-B-C-Straat un dat Leh-rerseminor an 'n Grinnel. In dat Johr 1900, äs he dormit dörch weer, do weer he Volksschoollehrer in Hamborg. He füng sien Schoolmeistertiet an op St. Pauli, in de Volksschool för Jungs in de Hoppenstraat; dat weer damals woll al en sozialen Brennpunkt.

An 'n 3. Juli 1906 wörr he, de Schoolmeister Claudius, bi 't Ünnerrichten Tüüg, wo de Michel afbrennen dee. Dit Beleevnis weer denn de Stoff för sien eerste literorsche Arbeit:

„Dat is nu söventig Johr her, dat an 'n 3. Juli 1906 to Hamborg de Sonin-Bau, de Grote Michel, an 'n hellichten Dag in Flammen stünn. Ik geev Tekenünnerricht an de Volksschool in de Hoppenstraat, äs en Jung (en däägten Bengel vun veerteihn Johr) losschreeg: „Herr Claudius! De Michel brennt!“

Uns' Tekenstuuv güng just op den Torm to. Sien graten 'Wieser an de Klock wiesen uns den Klockenslag, wenn de Stunn to Enn weer. Ik meen, dat weer en Undöög vun den Jung un lang al ut. Awer dor schreeg al de Tweete: „Herr Claudius, de Michel brennt!“ Un so weer dat! Dat Föer steeg ümmer höger. Un denn sack de stolte Klockenkuppel heraff. Dor weer nix mehr to retten.

Avends, as allens vertellt weer, legg ik mi slapen. Awer dat güng nich: de Grote Michel brenn in mi wieder un geev nich ehrer Ruh, bit mien Gedicht op den Michel to Papier stünn, mit 'n Bleesticken henkrüselst. - Dat weer dat eerste Gedicht op Hamborger Platt, dat ik schreev...“

De Grote Michel (3. Juli 1906)

Nu noch düsse lütte Streck
un denn sünd wi an uns Eck:
och, mien Hamborg, stolt un schön,
denn warr i k di weddersehn
un den Groten Michel!

Midden in den dullsten Storm
dach ik an den leven Torm.
Och, mien Hamborg, in der Feern
dat 's dien Teken, dat 's dien Steern,
de Grote Michel.

„Jan, kumm gau! Kiek röver, Jan!
Glööv, dat ik nich kieken kann.
Düt 's de Eck, de Luft is kloor –
man ik warr em nich gewohr,
den Groten Michel!“

Dunnerslag! Wi stiert uns an!
Schippsjung, Kappen, Stüermann.
Stüerboord dor schreeg dat her!
He hett brennt! He steiht nich mehr,
de Grote Michel!“

Alltohoop benaut to Sinn
fohrt wi wieder habenin.
Över Hamborg liggt de Sünn,
söcht un kann em nich mehr finn'n,
den Groten Michel!

Wat wi ruthören köönt ut sienem Text, dat is ok en groot Engagement för Hamborg, för sien Vadderstadt Hamborg:

„Och, mien Hamborg. stolt un schön,/ denn warr ik di weddersehn ...“ un:

„...Midden in den dullsten Storm / dach ik an den leven Torm. / Och, mien Hamborg, in de Feern / dat 's dien Teken, dat 's dien Steern, / de grote Michel.“

Hermann Claudius un sien Hamborg - dat 's noch en besonnens Kapitel! Dor kaamt wi noch op to spreken. - Man eerstmal noch dit:

De eerste Wöddel vun Claudius sien Existenz de hebbt wi funnen in sien Kinnertiet op 'n Dörpen. De anner Wöddel findt wi denn in de School, in de damals gode Hambörger Volksschool. [Dor hebbt ja ok anner Lüüd ehr kulturellen Wöddeln hatt, ganze Generatschonen hebbt se dor funnen.] -

Un en drütte Wöddel vun Hermann Claudius de mööt wi nu söken in dat, wat de „Düütsche Jugendbewegung“ heten deit, in den Wannervagel, in de Freedütsche Jugend, in de Sozialistische Arbeiterjugend, ok in anner Gruppen un Gruppierungen, de in de Tiet vun de Johrhunnertwenn, to Kaisers Tieden, al groten Einfluss harrn op de Hambörger Scholen, vör allen op de Volksscholen un op de Lehrerseminoren. - Dat, wat wi *Reformpädagogik nöömt, Arbeitsschule, Naturkunde, Laienspiel, Volkstanz, Experimentalunterricht, Kunsterziehungsbewegung* - all dat harr mal anfangen bi de jungen Lüüd, de in den 'Wandervogel' sik tosamenfunnen harrn un rutgängen ut de griesen Muern vun de Grootstadt un buten in de free Natur ehr egen Lebensformen söchen un fünen. Se weern nich blot anners antrocken as de „Bürgerlichen“, de oftmals ehr Vörbild harrn in dat stiebe Leben vun de Offizierskasinos un bi de beerdrinken un kommerslederbölden Korpsstudenten. De jungen Wannervageln weern anners un wullen anners sien. De 'Wandervogel' möök sien Kultur sülsen, un he harr Kultur; sien Maten kunnen dat, wat wi de 'Künste' nömen doot, un se drogen dat, wat se leben deen un sik inöövt harrn, rin na de Scholen, vör allen na de Volksscholen. De Hambörger School hett ehr Glanztiet hatt in de eerste Hälfte vun dat 20. Johrhunnert, ehr Glanztiet op Grund vun de düütsche Jugendbewegung. Se hett Minschen bildt mit Saken, de en nu graad nich ut dat Internet ruthalen un de Pisa nich meten kann! - Hermann Claudius weer dor mit mang un hett mitholpen, ut de Arbeiter- un Handwarker-Kinner, ut de ‚Lütten Lüüd‘ Minschen to bilden, Minschen, de ehr Woort maken un ehr Kultur sülbst bestimmen wullen un ok kunnen.

De Wannervagel-Generatschoon föhl sik free un lehn sik op gegen all **den** Klüngel ut de Kaisertiet, gegen de rieken Lüüd ehren Hoochmoot, de de eenfachen Minschen un de Arbeiters in 'n Haben un in de Fabriken minnachten deen. - Disse kultur-söken un kultur-utöben junge Generatschoon fänn sik wedder in de Gedichten ut Claudius sienen Band „Mank Muern“ vun 1912. Disse Gedichten wiest to 'n eersten Mal in de Literatur dat Verständnis un Mitföhlen mit de Minschen, de in grote Tall ehr swores Schicksal to dregen harrn,

wat de industrielle Revolutschoon in de groten Städter ehr oppack. Claudius hett de Havenarbeiters beschreiben, den Schaffner op de Stratenbahn, de Plünnhökersch, ok den Mann un de Fro, de ünner den Sprit, ünner den Kööm to lieden harrn un afgleden weern in 't Elend; he hett ok anner Elends-Schicksalen opschreiben. Un he hett dat Bild vun den dicken Baas teken, de so as en Fabrikschosteen sik nich schaamt un op Kosten vun de Arbeiters, de he schikaneert un utnütten deit, to Riekdom kömmt. - So as de dicke Baas wullen de jungen Lüüd ut 'n Wannervagel nich sien. Se wullen de Sellschop nich indelen in Klassen.

Hermann Claudius hett dat Bild vun dat Industrie-proletariat in de Grootstadt teken, hett de ‚Lütten Lüüd‘ ehr Leben un Schicksal in sien Gedichten besungen. De Gedichtband „Mank Muern“ is de eerste west, de plattdüütsche Grootstadtlyrik bröcht hett, gegen den Strom an, de de Klassen-Sellschop wohren wull, de uns ut Kaisers Tieden bekannt is.

Fieravend an 'n Haven

Wedder 'n Damper, wedder 'n Tross:
Luter Lüüd vun Blohm un Voß!

Swoor, swoor, swatt in 't Gesich'
stampft dat över de Lannungsbrüch.

Wecke hebbt lel un drängelt sik vor.
De Kaffetänk klöttert achter jem her.

Weck de smöökt ehr Piep Toback,
maakt mangdör en lütten Snack.

„Kudd! Hein! - Bi Teetje Smidt
dor nehmt wi noch en Lütten mit!“

Baven kickt de Avendsünn
in de letzten Finstern rin.

Ünnen ut dat Water stigt
hier en Lücht - dor en Lücht.

Rook un Dunst, un Suus un Bruus ...
All na Huus! - Na Huus! -

Der Artikel enthält noch viele Gedicht und Wissenswertes zum Leben von Hermann Claudius und wird deshalb im nächsten Rinkieker fortgesetzt.

Erste Erfahrungen mit dem neuen Schulkonzept oder Wie aus der Not eine Tugend werden soll

Unser Sohn hat seit Beginn des neuen Schuljahres eine neue Einstellung zum Schulbesuch. Auf die allmorgendliche Frage, was denn voraussichtlich heute so in der Schule passieren wird, antwortet er mit neuem Selbstbewusstsein. „Ich gehe heute in den Mathe-raum“ – wobei die Betonung auf „ich“ liegt.

Ursache für seinen doch sehr bemerkenswerten Sinneswandel ist eine veränderte Unterrichtsorganisation, die seit dem 8. August den Schulalltag an unserer Grundschule prägt. Die Kinder können morgens selbst entscheiden, welchen der drei neu eingerichteten Fach-

räume – Deutsch, Mathematik oder Heimat- und Sachkunde – sie besuchen wollen. Dort verbringen sie dann die ersten zwei Schulstunden jahrgangsübergreifend zusammen mit jeweils einer Lehrerin, die als Lernbegleitung zur Verfügung steht, und arbeiten an ihren selbst gewählten Lernfelder. Bestimmte Pflichtaufgaben sind zu erfüllen, danach (oder davor) können die Kinder selbst entscheiden, womit sie sich inhaltlich befassen wollen. Diesem sog. „Offenen Unterricht“ folgen dann die gelenkten Unterrichtsstunden im Klassenverband.

Hintergrund dieser veränderten Unterrichtsorganisation sind die geringen Schülerzahlen an unserer Schule, die das zur Verfügung stehende Stundendeputat, das sich pro Schüler berechnet, reduziert haben. „Eigentlich“ wäre unsere Schule nur mit drei Klassen zu führen. Durch die Zusammenlegung von 2 Klassen in den Fächern wie Sport, Religion oder Kunst wurde dieser Mangel in den letzten beiden Jahren ausgeglichen.

Durch die neue Organisationsform soll aus dieser Not nun aber endgültig eine Tugend werden, denn von dem Offenen Unterricht versprechen sich die Lehrerinnen mehr als nur reinen Wissenserwerb. Die Schüler sollen lernen zu lernen, in dem sie selbständig und selbstverantwortlich ihren individuellen Lernweg beschreiten.

Für uns, wie wohl für die meisten Eltern und Schüler, kam die Änderung recht überraschend. Der Beschluss der Schulkonferenz war bereits gefallen, als die Benachrichtigung erfolgte. Die Informationsveranstaltung am 9. Juni war dann auch gut besucht und das Interesse groß – teilweise auch die Befürchtungen, wie bei jeder Neuerung.

Wir warten jedenfalls erstmal ab und hoffen sehr, dass das Stimmungshoch bei unserem Kind nicht nur anhält, sondern ihm auch die entsprechenden Leistungen folgen.

Dr. Katherine Nölling

Gemeindevertreterin der SPD Grönwohld

Vogelschießen mit spanischem Flair

Nicht nur die strahlende Sonne und die sommerlichen Temperaturen (ja, auch diese Wetterlage hat es in diesem Jahr schon gegeben!) erinnerten beim diesjährigen Vogelschießen an südliche Regionen, sondern vor allem auch eine Flamenco Aufführung brachte den Teilnehmern und Gästen die Region Andalusien in Spanien näher. Laura Kruse, die diesjährige Prinzessin aus der 2. Klasse der Grundschule Grönwohld führte mit ihrer Tanzgruppe aus Schönberg den „Flamenco

Andalucia“ auf. In „echten“ Flamencokleidern, mit Kastagnetten und passendem Haarschmuck beeindruckten die vier Tänzerinnen ihr Publikum und die anwesenden Majestäten: Prinz Tjorven Lampe aus der 2. Klasse, König Julian Lampe aus der 4. Klasse und Königin Gloria Claussen aus der 3. Klasse.

Dr. Katherine Nölling

Gemeindevertreterin der SPD Grönwohld



Der Umzug mit dem Xylophonorchester Power Band '93

Aktivitäten der Wehr in der letzten Zeit

1.) 01.06.2005 Erste Zusammenkunft der Jugendwehr 18.30 Uhr. An diesem Tag trafen sich die künftigen Mitglieder der Jugendfeuerwehr Grönwohld. Wir sind übereingekommen, die Arbeit bereits vor der offiziellen Gründung am 17.09.2005 aufzunehmen. Diese Zusammenkunft sollte dem Kennenlernen dienen. Ferner wurden einige Fragen bezüglich Organisation geklärt.

2.) 03.06.2005 Übung zum Amtsfeuerwehrfest 19.30 Uhr. Die Schnelligkeitsgruppe traf sich, um für das bevorstehende Amtsfeuerwehrfest zu üben. Übungs-ort war die Koppel am Weg zum Moor. Der genaue Ablauf wurde geprobt.

3.) 10.06.2005 Brandschutzerziehung Schule 08.00 Uhr. Die beiden Brandschutzerzieher Klaus-Dieter Psotta und Wolfgang Beyersdorf unterstützt vom Kameraden Daniel Plöger hielten einen Unterricht in der 2. und 4. Klasse ab.

4.) 11.06.2005 Amtsfeuerwehrfest in Lütjensee 13.30 Uhr. Die FF – Lütjensee feierte ihr 115 jähriges Bestehen. Nach dem großen Umzug (die Amtsfahne wurde wieder von der FF – Grönwohld getragen, Oliver Graf, Helmut Breitzke und Johann Murck) kam es zu einer Kundgebung auf dem Festplatz. Aus Grönwohlder Sicht ist zu erwähnen: der Kamerad Jürgen Möller wurde mit dem Brandschutzehrenzeichen in Silber am Bande ausgezeichnet. (für 25 jährige Mitgliedschaft) Bei der Schnelligkeitsübung schieden wir leider in unserem Durchgang als zweite aus. Sieger wurde der Gastgeber Lütjensee vor Witzhave und Rausdorf. Bei den

Jugendwehren war Witzhave vor Trittau erfolgreich. Am Abend fand ein großer Festball statt. Grönwohld war, wie immer, sehr stark vertreten. Am nächsten Tag klang das Amtsfeuerwehrfest mit einem zünftigen Frühschoppen am Gerätehaus der FF – Lütjensee aus.

5.) 13.06.2005 Übung 19.30 Uhr. Die Übung hatte sich unser Gruppenführer Jörg Afheldt ausgedacht. Einsatzort war Bei der Schmiede 6. Dort brannte ein Gasktank. Der musste gekühlt werden, außerdem galt es das angrenzende Wohnhaus zu schützen. Zunächst wurde die Wasserversorgung vom Unterflurhydranten hergestellt, und anschl. wurde mit der Pumpe TS das Wasser aus der Beek gefördert.

6.) 18.06.2005 Umzug Vogelschießen 14.00 Uhr. Vier Kameraden hatten die Aufgabe übernommen den Umzug, anlässlich des Vogelschießens der Schule, zu begleiten und abzusichern.

7.) 03.07.2005 Rettungseinsatz B 404 02.53 Uhr. Die Alarmierung erfolgte über Schleife 3 mit Sirenenalarm. Einsatzort: B 404 Parkplatz Drahtteich ca. 150 Meter links am Waldrand Richtung Dwerkaten. Ein PKW war, wie sich später herausstellte bereits vor 24 Stunden, verunfallt. Eine Autofahrerin bemerkte den Warnblinker des KFZ und alarmierte daraufhin die Polizei. Die Fahrer-in musste aus dem stark deformierten Fahrzeug geschnitten werden. Dann wurde die lebensgefährlich verletzte Frau in die Uni-Klinik Lübeck eingeliefert. Die Feuerwehren aus Lütjensee und Grönwohld waren zusammen im Einsatz und ergänzten sich in der Arbeit



Sommerfest mit Wasserspielen



Interessierten Kindern wird demonstriert, wie wichtig Rauchmelder sind

vor Ort. Während der Rettungs- und Aufräumarbeiten war die B 404 komplett gesperrt. Wir waren mit beiden Fahrzeugen mit der Stärke 1/18 vor Ort. Verantwortlicher Einsatzleiter war der stellvertretende Wehrführer Karl-Friedrich Singelmann. Einsatzende 03.58 Uhr.

8.) 03.07.2005 Ölspur 22.04 Uhr. Am Abend des gleichen Tages kam es zum 2. Einsatz. Die Alarmierung erfolgte über Telefon beim Wehrführer. Es handelte sich hierbei um eine Ölspur, die sich von der Kreuzung bis zur Drahtmühle erstreckte. Auch diese Ölspur wurde mit dem Mittel Bioversal bekämpft. Es wurde mit der Hochdrucklöschleinrichtung aufgebracht. Wir waren mit dem LF 8/6 mit der Stärke 1 / 2 bis um 22.45 Uhr im Einsatz. Einsatzleiter war WF Carsten Höltig.

9.) 09.07.2005 Sommerfest 15.00 Uhr. Es war wieder soweit. Alle 2 Jahre halten wir ein Sommerfest ab. Die Frauen der aktiven Kameraden hatten Torten und Kuchen gebacken. Dieser wurde verkauft. Außerdem konnte man sich noch an Gegrilltem stärken. Einen Getränkestand gab es natürlich auch. Für die kleinen Gäste gab es Wasserspiele, die von der Jugendwehr Bargtheide betreut wurden. Ein Torwandschießen wurde auch veranstaltet. Die Brandschutzerziehung und

Aufklärung, die in Kindergarten und Schule regelmäßig richtiges Verhalten im Brandfall und Umgang mit Feuer, von der Wehr vermittelt bekommt, war mit einem Info-Stand vertreten. Highlight der Veranstaltung war natürlich die Vorstellung der Jugendwehr Grönwohld. 22 Mädchen und Jungen haben sich bisher gemeldet um hieran teilzunehmen. Sie waren alle fertig eingekleidet und marschierten so auf den Platz, wo Sie von den beeindruckten Gästen mit viel Beifall empfangen wurden. Alle bekamen, dank zweier Sponsoren, ein Basecape mit eingesticktem Namenszug überreicht. Der Kassenwart warb für weitere Spenden für die Anschaffung von Sweatshirts. Hier kamen beachtliche 210,-€ zusammen. An dieser Stelle recht herzlichen Dank an alle Spender. Wegen des tollen Wetters und der guten Musik blieben viele Gäste bis weit in die Nacht. Eine sehr gelungene Veranstaltung, so die Meinung vieler Gäste.

Es ist zwar noch ein bisschen hin, aber hier schon einmal der Hinweis, am 21.10.2005 findet unser traditioneller Laternenumzug statt. Wir hoffen auf viele kleine und große Gäste!

Mit kameradschaftlichem Gruß
LM Helmut Breitzke (Schriftwart)

Gemeindevertretersitzung am 16. August 2005

Neun Grönwohlder interessierten sich für die Themen. Die beiden Landwirte Bernd Heymann und Thomas Rütz fehlten entschuldigt. Die Ernte geht vor.

In der **Einwohnerfragestunde** beklagte sich Werner Marquardt über die Schülerbeförderung. Die Busse sind häufig verspätet. Der Bürgermeister bat um eine kurze schriftliche Notiz. Er will dann das Problem an den Schulverband bzw. den Schulverbandvorsteher weitergeben.

Bericht des Bürgermeisters

- **Postagentur.** Zunächst wurde die Agentur bei Evers zum 31. Juli 2005 gekündigt. Alle Einwände hatten keinen Erfolg. Das Argument der Post: "Wir sind als Wirtschaftsunternehmen gegenüber den Aktionären verpflichtet." Erfreulich ist, das kurz vor der Schließung eine Planungsveränderung im Filialnetz der Post erfolgt ist. Die Deutsche Post wird im Rahmen eines Betriebsversuchs ab September 2005 an rund 300 Standorten ein neues Filial-Format testen. Gemeinsam mit Partnern aus dem Einzelhandel werden Vertriebsstellen für ein postalisches Basissortiment eingerichtet. Bei einer positiven Aufnahme durch die Postkunden soll das Pilotprojekt ab Frühjahr 2006 ausgeweitet werden. Das Angebot wird den Verkauf von Basisleistungen wie Brief- und Paketmarken sowie PackSets umfassen, nicht jedoch wenig nachgefragte Zusatzleistungen (z. B. Nachnahme). Die Kooperationspartner erhalten eine erfolgsabhängige Vergütung. Auch in Grönwohld soll das neue Filial-Format getestet werden. Die Agentur bleibt deshalb bis 30. September bestehen. Danach wird das neue Testformat angeboten.

- An der **Seniorenausfahrt** der Gemeinde Grönwohld am 3. August 2005 nach Bederkesa am See (Nähe von Bremerhaven) – Mittagspause – über Stade – Kaffeepause – nahmen 90 Personen teil. Das ist trotz einiger kurzfristiger Absagen ein Rekordergebnis.

- Die **Einwohnerzahl** des Amtes Trittau sowie Grönwohld steigt behutsam. In drei Jahren vom Jahresende 2001 bis zum Jahresende 2004 stieg im Amt die Einwohnerzahl von 16.606 um 451 auf 17.057, in Grönwohld gab es 22 Einwohner mehr (von 1.294 auf 1.316).

- **Grundschule:** Während der Sommerpause wurden in den Schulferien die Klassenräume umgestaltet. Ein hoher Anteil an neuem Inventar eingebracht. Der Einbau erfolgte in Eigenleistung des Lehrpersonals. Hierbei haben die Lehrerinne sich das Prädikat "Raumausstatterinnen" verdient. Die Grundlage für diese Maßnahme ist eine geänderte Unterrichtskonzeption. (Siehe Artikel "Schulkonzept")

Hans-Christian Meyer-Loos war aus beruflichen Gründen vom Amt des **Europabeauftragten** zurückgetreten. Sein Stellvertreter Josef Ryll informierte über die Termine.

Arbeitskreis Frankreich: Besuch aus Frankreich in

der Zeit vom 05. bis 08. Mai. Am Vatertag traf eine Abordnung des französischen Europakomitees gegen 19.00 Uhr in der Wassermühle in Trittau ein. Nach Begrüßung durch den Bürgermeister Nussel wurden die Gäste den jeweiligen Gastgebern zugewiesen. Am 06. Mai gab es eine Busfahrt nach Berlin mit Parlamentsbesichtigung, Stadtrundfahrt, Stadtbummel und gemeinsamen Abendessen. Rückkehr gegen 24.00 Uhr. Am 07. Mai veranstalteten die Gastgeber selbständig mit ihren Gästen die Freizeitgestaltung im Amtsbereich (Stadtfest) oder nutzten die Gelegenheit, Sehenswürdigkeiten des Umlandes zu zeigen, um dann abends im Schützenhaus sich zum gemeinsamen Abendessen mit anschließendem Tanz zu treffen. Auch hier zeigten die Franzosen wieder ihre große Liebe am Singen. Am 08. Mai, nach dem Frühstück, traf man sich auf dem Schulparkplatz, gegenüber Rußmeyer, am Bus, der die Franzosen zum Flieger nach HH-Fuhlsbüttel brachte.

Jugendaustausch: Vom 30. Juni bis zum 10. Juli war eine Gruppe Jugendlicher zu Besuch in Frankreich und nutzten dafür die Bundesbahn. Am 11. Juli kamen mit einem Bus die französischen Jugendlichen zum Gegenbesuch in den Amtsbereich und blieben bis zum 21. Juli. Im Programm u.a.: Hamburg mit Besuch des Rathauses, Foto-Story im Amtsbereich, Fahrradtour durch Stormarn, Geesthacht, Heidepark Soltau u.v.m. Der Abschiedsabend mit Tanz fand in Hamfelde statt. Ein besonderer Dank gelten der Europabeauftragten des Amtes Trittau, Frauke Behncke und dem Jugendbetreuer, Benjamin Borngräber, die unermüdlich tagtäglich mit Rat und Tat den Jugendlichen zur Seite standen und so manches Heimweh oder sonstiges Wehwehchen vergessen halfen.

Arbeitskreis Finnland: Vom 16. Juni bis zum 28. Juni waren 8 Männer von der FFW Witzhave in Finnland. Vom 10. Juli bis zum 19. Juli besuchten ca. 30 Jugendliche aus Witzhave Finnland.

Arbeitskreis Dänemark: Von Seiten der Dänen besteht ein Interesse am Herbstkonzert des Trittauer Männergesangsvereins. Auch eine Mädchenfußballmannschaft hat an einen Austausch ihr Interesse angezeigt. Vom 14. bis zum 16. Oktober werden ca. 70 Gäste aus Dänemark erwartet. Wer Interesse hat, Gäste aus Dänemark bei sich aufzunehmen, der möge sich bei Frauke Behncke, Amt Trittau Tel.: (04154) 80 79 54, dienstags: 09.00-12.00 Uhr oder beim Europabeauftragten der Gemeinde Grönwohld, Josef Ryll, Tel: (04154) 54 82 melden.

Die nächste öffentliche Sitzung des Europakomitees findet statt am Montag, den 12.09.05, um 19.30 Uhr im Sportlerhaus (hinter der Schlesweg) **der Gemeinde Großensee.**

Josef Ryll wurde als neuer Europabeauftragter gewählt. Birte Höltig wurde seine Stellvertreterin.

Für die Verbandsversammlung des **Wasserbeschaffungsverbandes** werden die **Mitglieder** für fünf Jahre gewählt. Lütjensee und Grönwohld stellen je fünf Mitglieder. Ab 2006 sind das nun Karl-Friedrich Singelmann, Klaus-Peter Scharnberg, Reiner Klein, Ralf Breisacher und Andreas Wilde. Die Verbandsmitglieder überwachen und entlasten den Vorstand.

Bericht über die **über- und außerplanmäßigen Ausgaben**. Nach der Gemeindeordnung muss der Bürgermeister hierüber informieren. Bei höheren Beträgen ist eine Zustimmung der Gemeindevertretung erforderlich. Für die Gründung der Jugendwehr wurden 6.200 Eur genehmigt. Der Fußboden in der Sporthalle musste für 2.200 Eur repariert werden. Der größte Brocken ist die Klärwerksabgabe von 22.961,85 Eur, der sich erst durch die Abrechnung der Klärwerkskosten ergab. Zusammen mit den Kleinbeträgen sind es 33.000 Eur. Dazu kommen noch 8.000 Eur von der Brücke zum Moor. Die Abrechnung kam durch die Insolvenz der Brückenfirma erst so spät. Die Qualität der Arbeit war gut. Die Ansätze bei der Haushaltsberatung waren bewusst niedrig gewählt, um den Haushalt genehmigt zu bekommen. Es können also noch weitere Positionen folgen.

Danach wurde über den Zuschussantrag für die **Schutzkleidung der Jugendwehr** beraten und bewilligt. Es führte etwas zu Irritationen, weil der Zuschuss schon unter dem vorigen Punkt genehmigt worden war. Eine andere Reihenfolge in der Tagesordnung wäre zweckmäßiger gewesen. Seit zwei Jahren besteht die Absicht eine Jugendwehr zu gründen. Der wesentliche Punkt, Feuerwehrleute zu haben, die die Ausbildung der Mädchen und Jungen übernehmen, wurde erfüllt. Erst danach kann es konkret werden. Der Verwaltungsweg wurde korrekt eingehalten, dadurch gibt es einen Zuschuss von 1.500 Eur zur Schutzkleidung.

Heizungsanbindung für die Röperkate – Für ein reetgedecktes Haus, das Denkmalschutz genießt, sind die Auflagen bei einer zu installierenden Heizungsanlage

extrem hoch. Über die möglichen Heizarten – Pro und Kontra -, Brandschutz und Wirtschaftlichkeit wurde am 5. Juli bei einem Ortstermin beraten. Auch ein Vertreter einer Heizungsfirma war dabei. Als beste Lösung wurde die Anbindung an Heizung der Grundschule angesehen. Das bedeutet keinen weiteren Finanzzuschuss. Die Gemeindevertretung stimmte zu. Es soll ein entsprechender Nahwärmevertrag verfasst werden (z B.: Keine Ansprüche bei Heizungsausfall).

Die **Staubbelastung im Lehmbeekweg** beschäftigt die Gemeindevertretung schon einige Zeit. Bisher gab es drei Alternativen. 1. Einen Straßenausbau mit einer hohen Kostenbeteiligung der Anlieger mit 60.000 Eur. 2. Eine Bewässerungsanlage mit 8.000 Eur. 3. Eine gebundene Fahrbahndecke mit 26.700 Eur. Die letzte Maßnahme hat sich in der zweiten Julihälfte ergeben. Der vorhandene Belag wird aufgenommen, in einem Arbeitsgang Zement beigemischt und wieder eingebracht, sowie anschließend gewalzt. Da für diese Maßnahme keine Gewährleistung gegeben wird – der Übergang vom Asphalt auf den neuen Belag ist gefährdet – wurde diese Alternative verworfen. Eine so teure Maßnahme muß länger halten. Nach dem Ortstermin informierte der Vorsitzende des Allgemeinen Ausschuss Josef Ryll über eine weitere Alternative. Der Wasserbeschaffungsverband besitzt einen 1.000 Liter Kunststoffbehälter mit Ablaufhahn, umgeben von Stahlgitter auf einer Euro-Palette montiert. Der Behälter kann zu einer Bewässerungsprobe ausgeliehen werden. Der Bürgermeister verstand darunter eine kostenlose Herausgabe. Ein Testlauf im Beisein von Herrn Lampe kam zu einem zufriedenstellenden Ergebnis. Jetzt ist der Apparat im Einsatz.



Hier ein Demonstrationsfoto. Es zeigt, wie es funktioniert. Der Behälter steht dann nur auf dem kleinen Anhänger der Gemeinde Grönwohld.

Foto: Jürgen Käsebier, Wasserbeschaffungsverband

Der **Bebauungsplan Nr. 6** westlich Dorfstraße, nördlich Bahnhofstraße und südlich der Straße bei der Schmiede war wieder Thema, weil eine Reithalle jetzt über die bisherige Baugrenze gehen sollte. Die Gemeindevertretung bewilligte die Änderung. Die zusätzlichen Kosten übernimmt der Bauherr.

Unter **Anfragen und Mitteilungen** informierte der Bürgermeister über die **Hallenvermietung** zu Sylvester. Bei 500 Euro Miete findet in diesem Jahr keine Veranstaltung statt.

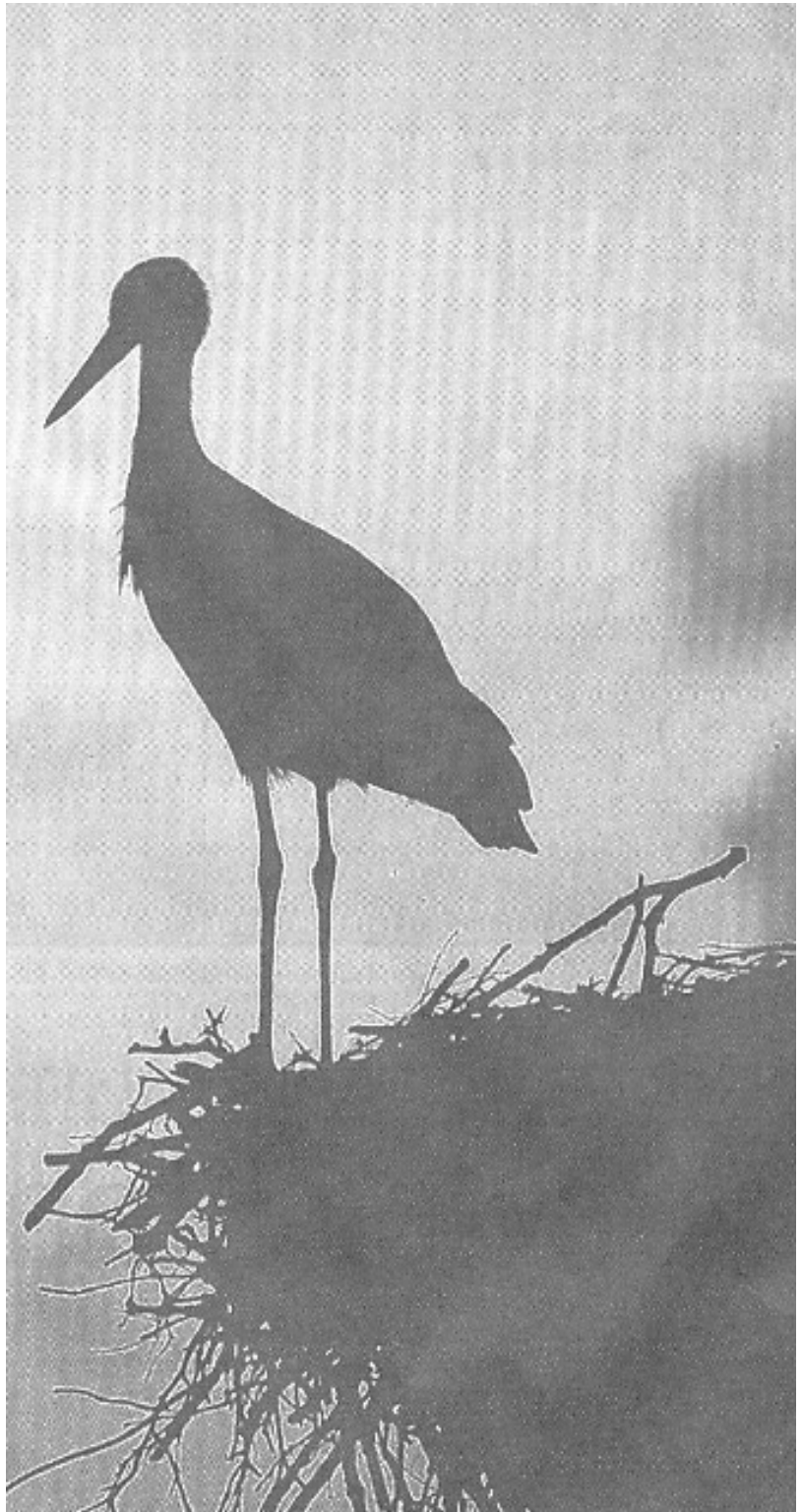
Storchendrama

Im letzten Rinkieker wurde über die späte Ankunft der Störche berichtet. Sie begannen ja auch gleich mit dem Brüten. Schon kurz danach lagen zwei kleine Störche tot unter dem Nest. Die Eltern haben sie wahrscheinlich rausgeworfen. Das passiert immer wieder, besonders wenn es viele Störche sind. Nach ein paar Tagen konnten im Nest zwei Storchköpfe gesehen werden. Doch dann war es nur noch einer und der andere lag tot auf dem Boden.

Die Zeit verging, der kleine Storch wuchs. Flugübungen wurden noch nicht beobachtet. Die Störche sind ja auf dem Heymannschen Hof. Eines Tages kurz vor der Mittagszeit hörte Frau Heymann Lärm in der Küche. Sie dachte: "Was macht der Hund denn da". Aber der Hund war nicht zu sehen. Das Geräusch kam aus dem Schornstein. Frau Heymann holte den Nachbarn zur Hilfe und gemeinsam befreiten sie den in den Schornstein gefallenen Jungstorch. Er atmete schwer wegen des vielen Rußes. Durch seinen Flügelschlag hatte er den feinen Staub nur stärker aufgewirbelt. Der Ofen war morgens noch an. Insofern war der Schornstein auch warm. Leider starb der kleine Storch nach ein paar Stunden. Bei seinem ersten Flugversuch ist er gleich verunglückt. Storchenvater Herrmann Wulf kannte auch eine ähnliche Geschichte. Der Storch überlebte den Fall in den Rauchabzug. Er war allerdings ausgewachsen.

Insgesamt war 2005 ein schlechtes Storchjahr. Nur in 13 Horsten im Kreis Stormarn wurde erfolgreich gebrütet, in den anderen acht gar nicht. Es sind deutlich weniger Störche aus Afrika zurückgekommen, als in den Jahren zuvor. Das Wetter auf dem Flug nach Deutschland war zu schlecht, die Störche fliegen dann einfach nicht weiter. Sie drehen um oder bleiben dort, wo sie gerade sind.

Nur 21 Jungstörche werden dieses Jahr ihre Horste verlassen. Vergangenes Jahr waren es 52, die sich auf den weiten Weg zum anderen Kontinent machten. 2003 waren es 42 Adebare. Storchenvater Wulf glaubt, dass sich das schlechte Brutergebnis von diesem Jahr in den nächsten Jahren auswirken wird. Wenn weniger Störche ins Winterquartier nach Afrika fliegen, kommen auch weniger wieder zurück.



Herausgeber: SPD-Ortsverein Grönwohld, Kreis Stormarn

Bankverbindung: Sparkasse Stormarn (BLZ 230 516 10), Kto.-Nr. 120 041 629

Redaktion: Eckart Carl (V.i.S.d.P.), Angela Ryll email: rinkieker@gmx.de

Anschrift: Hüttborn 9, 22956 Grönwohld - Telefon 04154 / 5619